

Allgemeiner Anzeiger

Gegründet
1880 als „Halversche Zeitung“

Das Sauerland

Gegründet
1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Veröffentlichungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Königsahl u. das Amt Büdenscheid

Erscheint wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.80 RM.
einzel. 30 Pfg. Postgebühr und 30 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1.85 RM.
einzel. Botenlohn. Abnehmer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.30 RM.
Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Millimeterzeile im Textteil
30 Pfg. — Nachzahlung A. Preisliste 4 Bifferl bür 30 Pfg. und Porto.

Erscheinungsort: Halver i. W.
Geschäftszeit: 7-1 Uhr, 3-3.30 Uhr
— Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 2.
Zweigstellen Halver, Kirchstraße 5, Wilh. Bell Jr., — Schalksmühle:
Herrn. Piepenstock — Oberdrillage: Rob. Waffelhuber — Kierspe: H. H. J.
Fritz Becker — Kierspe: Fritz Schaefer — Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 44

Mittwoch, den 21. Februar 1940

Jahrgang 1940

Schweden wahrt seine Neutralität

Eine bedeutungsvolle Erklärung des schwedischen Königs

Stockholm, 20. Febr. Der schwedische König gab am Montag in einer Sonder Sitzung des Staatsrates eine Erklärung ab über Schwedens Finnlandpolitik. Der König stellte fest, daß er vom ersten Augenblick an Finnland mitgeteilt habe, daß es nicht mit militärischer Intervention Schwedens rechnen könne. Schweden müsse in der gegenwärtigen Lage an diesem Standpunkt festhalten. Der König ist der Auffassung, daß, wenn Schweden jetzt in Finnland eingreifen würde, es das größte Risiko liefe, nicht allein in einen Krieg mit Rußland, sondern auch in den Krieg der Großmächte hineingezogen zu werden.

In einer solchen Lage wäre es darüber hinaus wahrscheinlich unmöglich, Finnland den nicht geringen Beistand zu geben, den es jetzt von Schweden erhalte. — Nach dieser königlichen Erklärung steht es mehr denn je fest, daß Schweden entschlossen ist, an der bisher eingenommenen Neutralitätspolitik festzuhalten.

Die Erklärung des schwedischen Königs wird in ihrer weittragenden Bedeutung von Stockholmer politischen Kreisen voll gewürdigt. Es ist in den langen Jahren der Regierung König Gustaf wohl seit dem Weltkrieg das erste Mal, daß der schwedische Herrscher in so entscheidender Weise in die politischen Auseinandersetzungen seines Landes eingreift. Da der König auch verfassungsmäßig in Schweden durchaus nicht so bedeutungslos ist wie in anderen Ländern, kann man von diesem persönlichen mutigen Einsatz tiefegehende Wirkungen erwarten, zumal er von einer so würdevollen Erscheinung und im ganzen Lande geachteten Persönlichkeit ausgeht, wie sie König Gustaf von Schweden darstellt.

König Gustaf bekennt sich mit seiner in der Sonder Sitzung des Staatsrats zu Protokoll gegebenen Erklärung voll und ganz zu der Neutralitätspolitik, die Schwedens Regierung bisher verfolgt hat, und deckt insbesondere mit seiner Verdon an der Erklärung, die der schwedische Ministerpräsident am vergangenen Freitag über die schwedische Finnlandpolitik abgegeben hat.

Eine militärische Intervention Schwedens im Finnlandkonflikt kommt jetzt weniger denn je in Frage, dürfte überhaupt unmöglich gemacht sein. Schließlich ist es ja der König, der den politischen und militärischen Marschbefehl geben müßte. Dieser Marschbefehl aber wird von König Gustaf nach seiner Erklärung niemals gegeben werden. Entscheidend für diesen Entschluß dürfte die Tatsache sein, daß Schweden andernfalls in eine unmögliche politische und strategische Lage geraten würde und wohl kaum imstande wäre, sich den Forderungen der Westmächte auf eine Einziehung des Nordens in den großen europäischen Konflikt zu entziehen.

Der „Altmark“-Zwischenfall hat eben erst wieder bewiesen, mit welchen Mitteln England versucht, die nordischen Staaten in eine Lage zu bringen, die deren wohlverwogene Neutralität aufs Spiel setzt. Man darf als sicher annehmen, daß die Abgabe der Erklärung des schwedischen Königs durch dieses, die Öffentlichkeit des Nordens schwer erregende Ereignis nur noch beschleunigt worden ist. In verantwortlich den-

enden Kreisen ist man sich vollkommen darüber klar, daß die Westmächte keinen leichten Wunsch haben als den, den Norden durch ihre Machenschaften in den Krieg hineinzuziehen. Dafür wird auch der Finnlandkonflikt weidlich ausgenutzt, nicht zuletzt im Rahmen der Mundpropaganda, die in Schweden durch bezahlte oder unbezahlte, bewußte oder unbewußte Agenten Londons eifrig betrieben wird.

Alle diese Versuche müssen jedoch scheitern, wenn Schweden weiterhin die nüchterne Realpolitik betreibt wie bisher. Schwärmer und politische Wirkstoffe vom Schlage des Herrn Sandler haben in der letzten Zeit immer wieder darauf hingearbeitet, das wichtigste Land des Nordens von diesem Wege abzubringen. Die Folgen, die eine derartige Vabanquopolitik für Schweden haben würde, haben sie sich dabei offenbar nicht hinreichend überlegt. Und an der Thematik rieb man sich fröhlich die Hände bei jeder Äußerung, die auf ein Klacken in der schwedischen Haltung hindeuteten.

Man darf als sicher annehmen, daß nach der königlichen Erklärung sehr viel Beunruhigung aus dem politischen Leben Schwedens verschwinden wird. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, hat damit der Wirklichkeitsinn über die politische Phrase geklärt, mit der man in London glaubte, Geiseln zu machen zu können. Damit aber gewinnt die Rundgebung des greisen Schwedenkönigs eine Bedeutung, die weit über die Grenzen seines eigenen Landes hinausreicht.

Sore Belisha heht

Skandinavien als Kriegsschauplatz

Amsterdam, 20. Febr. Der frühere Kriegsminister Sore Belisha legt sich in einem Artikel in „News of the World“ mit allem Nachdruck für eine aktivere Hilfe Englands für Finnland ein. Sicherlich ist so schreibt Belisha u. a. die bisherige Unterstützung der Alliierten für Finnland indem sie den Kauf gewisser Rüstungsgegenstände und die Entsendung von Freiwilligen zuließen, nicht alles, was sie tun könnten. Wenn man sage, daß England und Frankreich sich darauf



Das Verbrechen vom Jöfing-Fjord

Eine Karte vom Schauplatz des ruchlosen britischen Piratenstückes in den norwegischen Hoheitsgewässern. (Weltbild-Office — M.)

konzentrieren sollten, Deutschland zu schlagen, so sei dem zu erwidern, daß Deutschland mit Rußland verbündet sei.

Sore Belisha verweist dann auf die Bedeutung der schwedischen Erzlieferungen für Deutschland. Könnte man Deutschland dieser Lieferungen berauben, so würde der Fähigkeit Deutschlands, den Krieg fortzusetzen, eine zeitliche Grenze gesetzt sein. Unter Hinweis auf Artikel 16 der Völkerbundsatzung, der das Durchmarschrecht für Truppen vorsieht, meint Belisha, daß Norwegen ein treues Mitglied des Völkerbundes ist und daß England und Frankreich das Recht hätten, die jüngste Entschließung des Völkerbundes auch so auszulegen.

„England handelt weiter so“

Britische Meuchelmörder bekennen sich zu ihrem Handwerk

Amsterdam, 20. Febr. In der „Daily Mail“ heißt es zu dem ruchlosen Mordfall: „Was für ein Notenausatz auch stattfinden mag, wir hoffen, daß es der Welt klargemacht werden wird, daß England künftig unter den gleichen oder ähnlichen Umständen genau so handeln wird, wie in diesem Fall, nämlich fest, furchtlos, fair, und damit mit dem unabänderlichen Entschluß, die Freiheit unter der englischen Flagge zu wahren.“

Frankreich heht gegen Norwegen

Berlin, 20. Febr. Nach dem bewährten Rezept der westlichen Propaganda, daß nicht der Mörder, sondern der Ermordete der wahre Schuldige ist, richtet die französische Presse scharfe Angriffe auf Norwegen. Aus But darüber, daß die nordischen Länder bisher dem Druck der Westmächte auf Einbeziehung des Nordens in den allgemeinen Krieg widerstanden haben, behauptet eine offiziöse Havas-Aussendung, daß sowohl die schwedische Weigerung, Finnland militärisch zu unterstützen wie das norwegische Verhalten gegenüber dem deutschen Dampfer „Altmark“ Beweise dafür seien, daß die nordischen Staaten durch ihre angebliche „passive Neutralität“ die Interessen des Reiches begünstigten.

Die nordischen Staaten hätten deshalb keinen Grund, so fährt die Havas-Aussendung mit bodenloser Krechtheit fort, gegen die Gegeninitiative der Alliierten mit dem Ziel, das „Gleichgewicht wiederherzustellen“, zu protestieren. Die französische Presse greift dieses Stichwort bereitwillig auf.

Das brutale Vorgehen der englischen Piraten im Jöfing-Fjord dürfte jedoch den neutralen Staaten — und zwar nicht nur in Norwegen — die Augen endgültig geöffnet haben. Das Ziel der Westmächte, die insbesondere nach Abschluß des deutsch-russischen Vertrages zornverfälscht feststellen müssen, daß sie Deutschland gegenüber zur Ohnmacht verurteilt sind, ist und bleibt die Kriegsausweitung mit allen Mitteln.

„Lage der Neutralen noch schwieriger“

Amsterdam, 20. Febr. Eine Reihe von holländischen Blättern befaßt sich mit den Folgen der furchtbaren Neutralitätsverletzung Englands im „Altmark“-Fall. So schreibt der Amsterdamer „Standard“, bemerkenswert sei, daß England, das in der Regel seine Taten mit einem Hinweis auf einen Rechtsgrundatz zu begründen pflegt, jetzt ohne Rücksicht auf die Folgen, die Altmark anzureißen und zwar selbst in norwegischen Hoheitsgewässern, ausdrücklich von der englischen Regierung selbst gegeben worden sei. Man empfinde in London in diesem Punkt anstehend keinerlei Beunruhigung.

Auch der „Maasbode“ hebt diesen Umstand besonders hervor. „Set Volt“ erklärt, es liege nun bei der britischen Regierung, ob sie sich hier um einen Einzelfall handeln werde oder um einen neuen englischen Grundatz. Sollte letzteres der Fall sein, so werde die Lage der Neutralen noch schwieriger als bisher.

Neuer empörender Vorfall

Englische Allierte beschließen Rettungsboote mit Frauen und Kindern

Berlin, 20. Febr. Die ganze Welt ist noch empört über das unmenschliche britische Vorgehen gegen die wehrlosen Besatzungen der deutschen Schiffe „Altmark“ und „Walsam“, und schon wieder wird ein neuer Fall bekannt, der beweist, daß hinter diesem Mord wehrloser deutscher Seeleute ein planvolles britisches System steht.

Es liegen jetzt auch Augenzeugenberichte darüber vor, daß die Rettungsboote des deutschen Dampfers „Walsam“, der am 2. Dezember 1939 auf der Höhe des Kaps der Guten Hoffnung von englischen Bombenflugzeugen angegriffen wurde und sich selbst versenkte von den britischen Bomben- und Jagdflugzeugen mit Maschinengewehren beschossen wurden. Die Tatsache, daß sich in den Rettungsbooten auch Frauen und Kinder befanden, macht das Vorgehen der britischen Flieger noch verwerflicher.

Bombe gegen die Neutralität

Die gesamte Kulturwelt ist sich einig in der Beurteilung des im Jöfing-Fjord an der Küste Norwegens begangenen Verbrechens an dem deutschen Regierungsdampfer „Altmark“. So bezeichnete der norwegische Außenminister Rødt diesen von Churchill und der englischen Regierung befohlenen Akt der Rache als den schlimmsten Fall der Neutralitätsverletzung.

Stockholm sprach von einer Bombe gegen die Neutralität, die italienische Presse stellte fest, daß England das Völkerrecht geradezu mit Füßen getreten hat, und andere Zeitungen wider erbilden in dem feigen und brutalen Lieberfall englischer Kriegsschiffe auf ein in norwegischen Gewässern befindliches deutsches Schiff eine ernste Mahnung an die Neutralen.

Und das mit Recht. Denn der britische Zerstörer „Cossack“ hat, geführt durch vier weitere Zerstörer und einen Kreuzer, schließlich auch ein Verbrechen gegenüber einem neutralen Staat begangen. Das furchtbare aber ist, daß man sich dieses Verbrechens in England und Frankreich noch brüht.

Gewiß sei die Rechtslage „kompliziert“, meint die Londoner „Sunday Times“ schamvoll, gewiß sei man ohne Mandat in ein fremdes Haus eingedrungen, gibt der Pariser „Figaro“ zu, aber was sei schon dabei? England habe eben den „schwach gewordenen norwegischen Gendarmen“ erweist und sich selbst sein Recht genommen. („Journal“)

Kreischend seien „einige Barbaren getötet“ worden. Aber „um eine Barbarei niederzurufen, müßte man eben noch sehr viele Barbaren töten.“ Also verbleibe der Welt nur noch eines zu tun übrig: England zu dieser Seeschlacht im Stile Nelsons Glückwünsche zu übermitteln.

Die nordischen Staaten sollten sich nur in Acht nehmen, so vervollständigt der Dezer Vertinax im Pariser „Ordre“ diese Drohungen, indem er der Hoffnung Ausdruck gibt, daß das von den Engländern im Jöfing-Fjord verübte Verbrechen, das Vertinax einen Zwischenfall nennt, die nordischen Staaten veranlassen werde, ihre Neutralitätsverpflichtungen besser als bisher wahrzunehmen.

Was brauche man auch auf die skandinavischen Staaten große Rücksicht zu nehmen, belehrt Leon Blum im „Populaire“ die Welt. Wenn die skandinavischen Staaten rechtzeitig ein Verteidigungsbandnis geschlossen hätten, würde Rußland nie Finnland haben angreifen können.

Das heißt deutlich gesprochen. Dieser können England und Frankreich nicht dazun, daß sie in der Neutralität ein Hindernis erblicken, einen Akt der Feindseligkeit. Und darum haben die, die davon sprechen, daß England mit dem Mordbefehl an den Zerstörer „Cossack“ eine Bombe gegen die Neutralität geschleudert hat, nur zu recht.

Schon beeilt sich die „Daily Mail“, klarzustellen, daß England auch künftig so zu handeln gedenkt. Damit hat England für alle Staaten, die in klarer Erkenntnis ihrer wahren Interessen sich von dem von England vom Raune gebrochenen Krieg fernhalten wollen, einen Präzedenzfall von tödlichem Ernst geschaffen. Mit Protesterklärungen allein wird dabei freilich nicht viel erreicht werden können.

Hat doch der britische Außenminister Lord Halifax die Stirn gehabt, Norwegen noch Vorwürfe zu machen und bestimmte Forderungen an Oslo zu stellen. Damit ist klarzulegen, daß England allen Entsetzes von den neutralen Staaten Lande Nechtsdienne fordert.

Es ist daher nur natürlich, daß nahezu die gesamte neutrale Presse in der Beurteilung des Enntes der britischen Provokation einig ist. Erbärmlich aber dünkt uns das Gebaren jener Blätter in der Schweiz, die in dieser Stunde der Front der Neutralen in den Rücken fallen und sich, wie die „Gazette de Lausanne“, bemühen, Englands Verbrechen zu beschönigen. Denn tatsächlich hat jeder Mensch, soien er nur seine gefunden fünf Sinne beisammen hat und England und Frankreich nicht förgig ist, begriffen, daß das im Jöfing-Fjord verübte englische Verbrechen eine Generalprobe ist, die erweisen soll, was England in seinem Hochmut und in seiner Willkür der Welt bieten kann.

Einziehung ausländischer Pässe von Soldaten und Wehrpflichtigen

Berlin, 20. Febr. Soldaten und Wehrpflichtige, die vor dem Kriege ihren Wohnsitz im Ausland gehabt haben und Doppelstaater sind, müssen die in ihrem Besitz befindlichen ausländischen Pässe umgehend an die für ihren letzten Wohnsitz zuständige Polizeidienststelle abgeben. Sber durch ihre Anabörigen abgeben lassen.

Aufgetrennte Wolle wie neu

Wenn man alte Wolle wieder verwenden will, so kommt es darauf an, das Stricken und Häkeln so zu erleichtern, als ob man wirklich neues, ungebrauchtes Material vor sich habe. Die Schwierigkeit liegt immer darin, daß alte Wolle nach dem Aufstrennen kraus, unansehnlich und ungleichmäßig ist. Infolgedessen wird auch das daraus neu gestrickte Kleidungsstück nie ganz gleichmäßig aussehen. Also muß die Wolle wieder geglättet werden. Nichts ist einfacher als das: Behutsam wickelt man die Wolle um ein Küchbrett, das man dann in kaltes Wasser stellt. Mindestens eine halbe Stunde muß das Brett darin stehen, die ganze Wolle muß vom Wasser bedeckt sein. Langsam wird sich die Wolle voll Wasser saugen und dann glätten. Man läßt das Brett dann abtropfen und mit der daraufgewickelten Wolle langsam trocknen; natür-

Familien-Nachrichten

Geboren:

Ernst Meinecke und Frau Maria geb. Clever, Beynighausen bei Breckerfeld, am 17. Februar 1 Sohn.

Gestorben:

Frau Julius Scheffel, Emma geb. Seher, Lüdenscheid, Wirthstraße 45, 78 Jahre. Gestorben am 19. Februar.

Wwe. Hermann Spelsberg, Auguste geb. Dahlhaus, Lüdenscheid, Knapperstraße 77, 93 Jahre. Gestorben am 20. Februar.

Frau Karoline Demmer, geb. Vollmann, Meinerzhagen, 80 Jahre. Gestorben am 19. Februar.

Frau Adeline Kemper geb. Schleiffenbaum, Rierspe-Wh., 72 Jahre. Gestorben am 17. 2.

Persönliche Nachrichten

Ehre dem Alter:

August Schöneis, Lüdenscheid, Berdohler Straße 120, am 21. Februar 81 Jahre.
Rentner Jakob Paul, Dünnebreit am 20. 2. 82 Jahre.

Glück im Sauerland

Von M. Laumer.

(14. Fortsetzung.)

Glänzend bewährte sich wieder die Zusammenarbeit mit Agnes. Mit wenigen Worten verständigten sie sich. Ihre Kenntnis der gesamten Bauvorhaben in allen Einzelheiten, ihr außerordentliches Gedächtnis, vor allem aber ihre große Ruhe machten sie zur wirklichen und unentbehrlichen Mitarbeiterin des jungen Baumeisters.

Wenn die kleine Baltin auf dem Bau erschien, flog ihr sofort ein Scherzwort zu oder nach.

Die Arbeit nahm nie ganz von ihr Besitz, fraß sie nicht auf, formte sie nicht. Dieses Mädchen blieb immer Mensch, immer Persönlichkeit, immer sie selbst.

Ihre besondere Gabe der Menschenbehandlung und Beobachtung brachte es mit sich, daß sie bereits einige Male Unfälle im letzten Moment verhindern konnte, die bei dem rasenden Tempo der Arbeit sonst unfehlbar passiert wären.

„Jetzt hätte sie keine Zeit mehr, spazieren zu geben,“ dachte Agnes und blickte auf die Betonmaschine, die ihre Trommel rasselnd drehte. Staub lag in der Luft, das ganze Tal hallte wider vom Lärm der Arbeit. Plötzlich fiel ihr ein, daß sie heute morgen auf dem Wege nach der Baustelle Max Sommer begegnet war, sein für gewöhnlich verschlossenes und vernünftiges Gesicht war seltsam aufgestellt, der Mund geschlossen, das Kinn vorgestreckt, sein Gang federnd, es lag wie ein ungeheurer Triumph über dem ganzen Menschen. Als er bemerkte, daß ihn Agnes beobachtete, fiel er, künstlich mit dem Fuß einnickend, sofort in seine frühere Haltung zurück.

Aus Westdeutschland

Hochkapelleien mit Antiquitäten

Wachen. Die Erste Strafkammer des Landgerichts verurteilte den im fünfzigsten Lebensjahr stehenden Paul S. aus Wachen wegen Diebstahls und Untreue zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren und drei Monaten Gefängnis und zu Geldstrafen von zusammen 4000 RM.

Der Angeklagte hatte sich im Jahre 1937 einer Ordensgenossenschaft in Wachen, die ihren Sitz verlegt angeboten, ihr bei diesem Umzug beschliffen zu sein. Unter anderem sollten noch Arbeiten vorgenommen werden, die 14.000 RM. kosten sollten. Zur Finanzierung sollte dabei ein wertvolles Gemälde des 17. Jahrhunderts, eine „Freiung in Landschaft“ verkauft werden. Das Bild wurde auf 25.000 RM. geschätzt. S. schaffte das Bild nun beiseite und verkaufte es für 12.500 RM., die er in die eigene Tasche steckte. Er veranlagte dann einen Dritten, dessen Käufer er verwaltete, als Bürger einzuspringen, was dieser auch tat. Der Bürger bezahlte dann die Kosten der entstandenen Arbeiten mit insgesamt 16.400 RM. Keinen Pfennig davon sah er wieder. Die Genossenschaft selbst bezahlte auch ihrerseits die geborgten 14.000 RM. an die ausführende Firma, da sie die Bürgerhaft des Dritten nicht annehmen wollte. S. veranlagte nun die Firma, den doppelt bezahlten Betrag an ihn herauszugeben, was ihm auch gelang. Von dem so ergaunerten Geld kaufte er sich ein Haus. Obendrein bestahl er bei dem Umzug die Genossenschaft um sieben Delgemälde, zwei Glasbilder, ein eichengezeichnetes Kreuzifix und einen antiken Stuhl. Unter dem Vorwand, in einer Prozeßsache gute Dienste tun zu können, erschwand er sich obendrein noch die Herausgabe eines Fotoapparat im Werte von 600 RM., den er in die eigene Tasche verpackte. Die übrigen Antiquitäten konnten gerettet werden.

lich nicht am heißen Ofen, damit sie nicht schrumpft, sondern am besten an einem luftigen Platz. Ist die getrennte Wolle schmutzig oder flauig, dann schwenkt man das bewickelte Brett mehrmals durch laues Seifenwasser und spült reichlich nach. Schmutz und Staub lösen sich auf diese Weise und die Wolle wird nicht durch Reiben beschädigt. Ist sie trocken, so wird sie vor-

Im Jahre 1939 endlich begann der Angeklagte, jüdische Emigranten bei der illegalen Ausreise zu unterstützen. So verkaufte er für einen Juden Wertpapiere im Werte von 6000 RM. Einen Schmuckvorrat im Werte von 1175 RM. ließ er durch einen Mittelsmann über die Grenze nach Baal's schaffen doch wurde dieser abgetaktet, so daß das Komplotz verhindert wurde. Bei einer Hausdurchsuchung fand man dann noch unter seiner Kellertreppe Silberwaren im Werte von 1200 RM., 24 Herrenbrieftaschen und neun Damenhandtaschen sowie ein Briefmarkenalbum, alles aus jüdischem Besitz. Der Angeklagte suchte sich zuerst durch Lügen herauszureden, legte aber in der Hauptverhandlung ein umfassendes Geständnis ab.

Selbstmord am Grabe seiner Frau

Andernach. Im Andernacher Friedhof wurde die Leiche eines 27jährigen Mannes gefunden, die eine Schußwunde am Kopf aufwies. Wie sich herausstellte, handelt es sich bei dem Toten um einen hiesigen Einwohner, der vor drei Wochen seine Frau durch den Tod verlor. Die Fundstelle befand sich am Grabe der Ehefrau des Lebensmüden, der drei Kinder im Alter von zwei, drei und fünf Jahren hinterläßt.

Anhänger reunt eine Hauswand ein

Simmern. In Nesselbach kam der Anhänger eines Lastkraftwagens auf der Straße am Ortsausgang ins Schleudern und stieß sich quer. Nachdem er abgeköpelt war, um ihm wieder die Fahrtrichtung zu geben, kam der Wagen auf der abschüssigen Straße ins Rollen rannte mit großer Geschwindigkeit gegen ein Bauernhaus und drückte die Hauswand ein. In dem in Mitleidenschaft gezogenen Wohnzimmer befand sich zum Glück niemand, wie auch auf der Straße spielende Kinder sich kurz vor dem Anprall in Sicherheit gebracht hatten. Der Sachschaden ist beträchtlich.

Junge Burschen lasten sich an geklohlenem

Gemünden (Hunsrück). Junge Burschen entwendeten 30 Flaschen Sekt, den sie zum Teil

selbst tranken. Mag sein, daß sie sich mit dem Genuß doch eine zu große Aufgabe gestellt hatten, da ja schließlich die Folgen auch nicht ausbleiben konnten, und so warfen sie die restlichen Flaschen kurzerhand in den nahen Rellenbach. Die Täter wurden ermittelt und zur Anzeige gebracht. — In Schneppenbach stahl ein junger Mann aus dem Gepäc eines Soldaten einen Photoapparat. Der Dieb wird der harten Strafe nicht entgehen.

Einbrecher zu Zuchthaus verurteilt

Düsseldorf. Die Strafkammer in Düsseldorf verurteilte den 34jährigen Peter Joseph Trimborn aus Köln wegen fortgesetzten schweren vollendeten und versuchten Diebstahls zu einem Jahr und neun Monaten Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Er war mit einem wegen dieser Sache bereits abgeurteilten, ihm bekannten Schwerverbrecher von Köln nach Düsseldorf gekommen, wo beide gemeinschaftlich in derselben Nacht in das Haus einbrachen und in den Kellern ein Fahrrad, mehrere Fahrradlampen und Dynamos entwendeten. Im dritten Falle wurden sie gefaßt und ergriffen die Flucht, so daß es hier beim Versuch blieb. Da Trimborn wegen Eigentumsdelikten mehrfach erheblich, auch mit Zuchthaus vorbestraft ist, wurden ihm mildere Umstände verjagt und die obige Strafe als angemessene Sühne erachtet.

Drei Tote bei einem Betriebsunfall

Eisen. Am Sonntagabend riß auf der Schachtanlage Friedrich Joachim der Beche „Königin Elisabeth“ in Essen-Kray in einem Flammrohrbrand das Flammrohr auf. Durch austretenden Dampf verunglückten fünf Gefolgschaftsmittelglieder. Ein Mann war sofort tot, zwei starben im Krankenhaus. Die Untersuchung ist unter Hinzuziehung des technischen Ueberprüfungsvereins Eisen durch die Bergbehörde sofort eingeleitet worden. Als wahrscheinliche Ursache dürfte eingetretener Wassermangel anzusehen sein.

nicht werden muß. Erst dann darf man ans Zuschneiden gehen, der Strickstoff würde sonst aufstrennen.

Verlagsleiter Werner Bell, Hauptschriftleiter Alex. Laumer. Druck und Verlag: Gebr. Bell & Laumer, sämtlich in Halber i. Westf.

sichtig gewickelt — natürlich wie immer nur ganz lose — und ist nun wieder verwendungsfähig wie neues Material.

Zum Umarbeiten von maschinengestrickten Wollstücken sei noch erwähnt, daß zuerst der neue Schnitt auf das betreffende Teil gelegt, angeheftet und dann — nach dem neuen Muster mit der Maschine und kleinem Stich ausge-

bereinschaute, dann trat sie wohl manchmal auf den Balken hinaus.

Im blauen Licht lag die riesige Baustelle mit ihren hoch aufgetürmten Materialbergen, den halbfertigen Mauern und sie sah im Geiste die vollendete große, schmuck- und ziervolle Anlage. Ganz gab sie sich dem stillen Glück solcher einsamen Nachtstunden hin, wissend, daß sie ihr einmal eine liebe Erinnerung sein würde, wenn sie wieder daheim, im Baltikum war, die sie nie vergessen konnte. Eine tiefe Dankbarkeit gegen Hans Ed. und den alten Herrn Mailboom wurde in ihr lebendig.

Junge die Fliegerin.

Weiter ging die Arbeit.

Schon war die Fabrik hoch emporgewachsen, die Wege befahrbar, da traf die Nachricht im Wert ein, daß Junge Mailboom, die Fliegerin, von ihrem großen Fluge zurückgekehrt sei. Sie war bereits im Flughafen von Köln eingetroffen, und erbat Abholung.

Der alte Herr fuhr sofort mit dem Wagen am nächsten Tage los.

In der Glasveranda desselben Gasthauses, wo auch die alt-westfälische Hochzeit stattgefunden hatte, wartete ein Festessen, an dem die Familie mit ihren Freunden und Bekannten, unter ihnen auch Hans Ed. und Agnes, auf die erfolgreiche Sportlerin.

In rascher Fahrt rollte das Auto auf der Reichsautobahn dahin.

Stolz blickte der Vater auf seine schöne Tochter, die neben ihm im Wagen saß, dessen Verdeck heruntergeschlagen war, und die blonden Locken im Winde flattern ließ.

„Es hat also alles geklappt, und du konntest den vorgesehenen Termin einhalten, Junge?“

Die junge Fliegerin führte offiziell einen privaten Sportflug durch, in Wirklichkeit aber

probierte sie einen neuen Motor in aller Stille aus.

„Nicht nur eingehalten, sondern sogar unterschritten. Ich bin noch schneller geflogen. Ach, Vater, es ist zu herrlich, da droben in den Lüften. Aber schön ist es auch wieder, in der Heimat zu sein. Wie ich mich auf das Sauerland freue, Vater.“

„Wie bist du zu deinem merkwürdigen Reisegefährten gekommen, Junge?“

„Den habe ich aus dem Meer gefischt.“

„Ist das dein neuester Sport, Mädel, Menschenfischen?“

„Sonderbar war es schon. Ich mochte ungefähr zwanzig Meilen von der Küste entfernt sein, als ich vor mir ein Flugzeug in merkwürdig taumelndem, sehr tiefen Flug wahrte, und plötzlich sauste, knapp neben mir, ein Mensch ins Meer. Da ich wassern kann, war es mir natürlich Pflicht, den Menschen aufzunehmen. Und nun kann ich ihn nicht los werden, denn er hat bei dem Sturz offenbar einen Nervenschock erlitten und Gedächtnis und Sprache verloren. Er läuft mir nach wie ein Hund. In Köln kaufte ich ihm eine Fahrkarte nach Berlin, aber da war er ganz unglücklich, er meinte, sah mich flehend an, und schließlich gurgelte er hervor: „Kopf... nichts mehr wissen... wird schon besser.“ Da habe ich mich entschlossen, ihn mit hierherzubringen. Er scheint Kenntnisse in der Schlosserei zu besitzen, denn einige Male konnte er mir sehr geschickt helfen. Du mußt ihn von mir loslösen, Vater.“

„Gerne, das wird sich leicht machen lassen.“

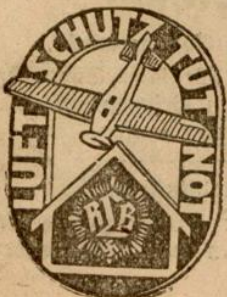
„Ach, schon Penney, die erste deutsche Kleinstadt, die ich wiedersehe.“

„Wollen wir Station machen und eine Tasse Kaffee trinken?“

(Fortsetzung folgt.)

Auf dem Wege von Herrn Köhler, Str. über Gartenstr. zum Bahnhof Halber hat ein Soldat Geldbörse mit Inhalt verloren. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Geschäfts- d. Ztg. in Halber abzugeben.

Im mittleren Volmetal oder Umgehend Haus zu kaufen gesucht. Angebote unt. W. S. 6 an die Geschäfts- d. Ztg. in Halber.



Eine bilanz-, abschluss- und abrechnungssichere

männliche Person

für die Abendstunden gesucht.

Schriftliche Angebote unter Nr. W 240 an die Gesch.-Stelle ds. Bl. in Lüdenscheid.



Lüdenscheider Schützengesellschaft

gegr. 1806

Donnerabend, den 24. Februar 1940, im Gasthaus

„Zur Krone“ (Hilfstrücker, Kölnische 13):

abends 7 1/2 Uhr: Beiratsführung (Vorstand und Repräsentanten), anschließend 8 1/2 Uhr:

ordn. Jahreshauptversammlung

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Wahl des Vereinsführers (§ 9 der Satzung). 3. Rechnungsablage. 4. Bericht der Rechnungsprüfer. 5. Wahl der Rechnungsprüfer. 6. Haushaltsvoranschlag. 7. Verschiedenes. Der Vereinsführer.

Unsere Soldaten

sind gerne über alle Vorkommnisse in der Heimat unterrichtet. Dieses geschieht am besten durch die Zusendung der Heimatzeitung, denn sie hält die Verbindung mit der altgewohnten Umgebung aufrecht.

Lassen Sie sich daher diese Zeitung täglich von uns nachsenden.

Gut erhaltene

Wannemühle

hat billia abzugeben.

Auf 310 Halber.

Inchriften

im Amte Halber

mit geschichtlichen und etymologischen Erläuterungen

von Pastor D. Ewald Dresbach, Halber.

Preis RM. 1.50

Ein Heimatbuch, das in keiner Familie fehlen darf.

Vorrätig in der Buchhandlung von

W. H. Bell Jr., Halber

Fernruf 442.